

3. XI. 1917

Forschneritsch-Gedenkfeier. Donnerstag den 1. d. veranstaltete ein kleiner Kreis von Freunden dem so früh dahingegangenen Dichter Albert Forschneritsch im Kleinen Saale der „Arania“ eine würdige Gedenkfeier. Frh Stüber-Gunther entwickelte in einer wohlangelegten Rede den Charakter und die literarische Bedeutung des in der Blüte seiner Jahre dahingegangenen Heimatsdichters. Sodann brachte Direktor Jäger, mit erlesener Kunst und einer Feinheit des Vortrages, die heute in einer Zeit, in der so oft krankhafte Ekstase und sinnlicher Rausch für seelische Begeisterung ausgegeben werden, doppelt erquickend wirkten, einige der unvergleichlich anmutigen Märchen zum Vortrag, in denen Forschneritsch ganz unerreicht getrost neben einem Hauff und Musäus bestehen kann. Seit Keanders „Träumereien an französischen Kamminen“ ist nichts derartiges mehr geschrieben worden. Das bewies das gemütsstiefe Märlein „Wie der Friedel auszog, das Glück zu suchen“ ebenso wie das von einer grunddeutschen Frömmigkeit erfüllte legendenhafte Stück „Das schwerste Kunststück“ und die heitere Gleichniserzählung „Die Modepuppe“. Stürmischer Beifall wurde dem Vortragenden in gleichem Maße gesendet wie sodann der Konzertsängerin Aline Della-Auderieh, die einige Lieder von Forschneritsch, die ihn als begabten Lyriker kennzeichnen und die von Josef Reiter reizvoll und mit einem zarten Humor vertont wurden, mit vornehmer Kunst und klangvoller Stimme zum Vortrag brachte. Direktor Jäger ließ zum Schlusse des Dichters gottbegnadeten Humor zu seinem Rechte gelangen mit der launigen Selbstverteidigung „Zu verb“ und der schließlich unübertrefflichen Subengeichte „Die Grisse“, die einen dauern-

den Ehrenplatz in der Heimatsdichtung unserer Stadt behaupten wird. Ergriffen und erbaut, aber auch erheitert und von freudiger Lebensbejahung durchsonnt, gingen die Zuhörer, die den Saal bis aufs letzte Plätzchen gefüllt hatten, reichbeschenkt und dankbaren Herzens nach Hause.

A. S.